Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Donnerstag, den 17. Dezember 1885. Nr. 589.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den gewöhnlich so interessanten Kammerberichten, aus den lokalen und provinziellen Begebnissen darbieten, die Schnelligkeit unserer Nachrichten ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Ebenso werden wir auch ferner für ein interessantes und spannendes Feuilleton Sorge tragen.

Der Preis der täglich zweimal erscheinenden **Stettiner Zeitung** beträgt außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich nur **zwei Mark**, in Stettin **in der Expedition monatlich 50 Pfennige, mit Bringerlohn 70 Pfg.**

Die Redaktion.

Deutscher Reichstag.

19. Plenarsitzung vom 16. Dezember.

Das Haus und die Tribünen sind spärlich besetzt.

Am Bundesrathstische: Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff nebst Kommissarien.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung nach 12¼ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Eingegangen ist eine Zusammenstellung der in den einzelnen Bundesstaaten bestehenden Verordnungen betreffend die Sonntagsheiligung.

Das Haus setzt die zweite Berathung des Etats bei dem Spezialetat der Militär-Verwaltung fort.

Ohne Diskussion werden zunächst eine Reihe von Titeln bewilligt.

Die Budget-Kommission beantragt durch ihren Berichterstatter Abg. v. Köller (deutschkons.), von der für Konserven-Beschaffung geforderten Summe von 1,785,500 Mark 728,500 Mark abzusetzen.

Das Haus tritt diesem Beschlusse seiner Kommission bei, da dieselbe in Rücksicht auf die finanzielle Lage des Reiches das Prinzip verfolgt, einen Theil von den an sich nothwendigen und wünschenswerthen Ausgaben, sobald diese nicht ganz dringlicher Natur sind, vorläufig noch für ein Jahr auszusetzen.

Die Budget-Kommission hat weiter beantragt, eine Summe von 300,000 Mark zum Neubau eines Kasernements für die 2. Abtheilung des 2. Garde-Feld-Artillerie-Regiments in Berlin zu streichen.

Abg. v. Köller (deutschkons.) befürwortet diesen Beschluß der Kommission als Referent, während

Bundeskommissar Oberst-Lieutenant Schulz unter Hinweis auf die gänzlich unzulänglichen Verhältnisse und unerträglichen Zustände in der Kaserne am Kupfergraben die Bewilligung der geforderten Summe erbittet.

Das Haus tritt jedoch auch in diesem Falle dem Beschlusse seiner Kommission bei.

Nachdem sodann die Kosten für den Bau einer Garnison-Kirche in Spandau trotz des Widerspruchs der deutschfreisinnigen Partei bewilligt worden, beschließt das Haus bei allen einzelnen Positionen mit einer einzigen Ausnahme nach den Anträgen der Kommission, welche größtentheils von dem Berichterstatter Abg. v. Köller befürwortet und, soweit es sich um wichtigere Positionen handelte, von dem Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff resp. von seinen Kommissarien, dem Generalmajor von Hänisch und dem Oberst-Lieutenant Schulz, bekämpft wurden.

Den Beschlüssen der Kommission entsprechend werden die Kosten für eine Kaserne in Magdeburg in Höhe von 100,000 Mark gestrichen; das Gleiche ist der Fall mit Kasernenbauten in Sondershausen, Düsseldorf, Minden, Darmstadt, Ratibor, Leobschütz und Schwetzingen, für welche Posten von resp. 15,000 Mark; 93,000 Mark; 100,000 Mark; 10,000 Mark; 42,000 Mark; 7000 Mark und 8000 Mark in den Etat eingestellt worden waren.

In gleicher Weise werden die Kosten für eine Reihe von Dienstgebäuden nach den Anträgen der Kommission gestrichen; so das General-Kommando-Dienstgebäude in Posen mit 300,000 Mark, das Landwehr-Dienstgebäude zu Neuß mit 15,000 Mark, das Landwehr-Dienstgebäude in Köln mit 10,000 Mark.

Ferner werden gestrichen 5000 M. von der zur ersten Beschaffung des Mobiliars für die Dienstwohnung von General-Inspekteuren geforderten Summe von 40,000 M.; 57,000 M. von der zu größeren Neu- und Retablissementsbauten auf den Remontedepots verlangten Summe von 157,000 M.; eine Summe von 574,800 M., welche zur Erwerbung und Einrichtung eines Exerzier- und Turnplatzes für die Haupt-Kadettenanstalt zu Groß-Lichterfelde verwendet werden sollte; sodann die für den Bau einer Garnisonkirche in Straßburg im Elsaß geforderte Summe von 121,000 M.; ebenso die zur Errichtung einer Unteroffizier-Vorschule in Neubreisach verlangte Summe von 289,000 M.

Des Weiteren werden von der behufs Erweiterung bezw. Neuerwerbung von Artillerie-Schießplätzen in den Etat eingestellten Summe von 4,444,601 M. gleichfalls nach den Anträgen der Kommission 1,444,601 M. abgesetzt und die zum Umbau des Garnisonlazareths in Kassel geforderten 200,000 M. gestrichen.

Die Verhandlungen über die gestrichenen Positionen nahmen insofern fast durchweg denselben einförmigen Verlauf, als das Haus trotz der Ausführungen der verschiedenen Vertreter der Militärverwaltung, welche in jedem einzelnen Falle die Bedürfnißfrage betonten, von vornherein entschlossen war, den Beschlüssen seiner Kommission beizutreten.

Die einzige, bereits oben angedeutete Position, bezüglich deren der Beschluß der Kommission nicht die Billigung des Hauses fand, betraf den Bau eines Artillerie-Depots zu Thorn, für welchen 61,000 Mark gefordert wurden; diese von der Kommission gestrichene und von dem Generalmajor v. Hänisch befürwortete Summe wurde vom Hause bewilligt.

Von den abgelehnten Forderungen hatte Kriegsminister Bronsart von Schellendorff namentlich die Bewilligung der für die Unteroffizier-Vorschule zu Neubreisach und der für den Exerzier- und Turnplatz in Groß-Lichterfelde geforderten Summe lebhaft befürwortet, während

Abg. Staudy (dkons.) für die Kostenbewilligung zum Bau eines Generalkommando-Dienstgebäudes in Posen aus Rücksichten eines dringenden lokalen Bedürfnisses auf das wärmste eingetreten war.

Nachdem das Haus sodann im würtembergischen Militäretat nach dem bezüglichen Kommissionsbeschluß eine Summe von 138,500 M. zu einem Kasernenbau in Ulm gestrichen, erledigte es den Rest des gesammten Militär-Etats durchgehends nach den Anträgen der Kommission ohne wesentliche Debatte.

Hierauf vertagt sich das Haus bis nach Neujahr.

Nächste Sitzung: Freitag, 8. Januar 1886, 2 Uhr.

Tagesordnung: Wahlprüfungen und Fortsetzung der zweiten Lesung des Etats.

Schluß 3 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 16. Dezember. Ueber „zu weit gehende“ statistische Wünsche wird offiziös geschrieben:

Bei den Erörterungen über die Statistik der Krankenversicherung, welche bei Gelegenheit der Berathung des Etats des statistischen Amts im Reichstage gepflogen wurden, sind Wünsche und Erwartungen bezüglich dieser Statistik ausgesprochen worden, die vom Standpunkte des statistischen Sachverständigen als zu weit gehend bezeichnet werden müssen. Man glaubte eine Statistik der Morbidität und Mortalität nach Berufsklassen u. A. m. erlangen zu können. Dazu eignet sich aber das von den Kassen zu erwartende Material schon an und für sich nicht; denn es handelt sich bei den meisten Arten von ihnen nicht um Organisationen nach Art der Lebensversicherungsgesellschaften, in denen die aufgenommenen Individuen dauernd bleiben, sondern um Anstalten, deren Personenstand nach Zahl und Beschaffenheit fortwährendem Wechsel unterworfen ist, der sich zu solchen feineren statistischen Untersuchungen nicht eignen dürfte. Aber auch abgesehen hiervon, würden für die Beschaffung der Unterlagen zu solchen Berechnungen den Kassenvorständen so genaue Aufzeichnungen und umfängliche Nachweisungen zugemuthet werden müssen, daß dadurch ihre Amtsführung wesentlich erschwert würde. Der Bundesrath hat denn auch in die Formulare, welche das Schema für die liefernden Jahresnachweisungen darstellen, nur die für die Kontrolle der Entwickelung der Kassen unentbehrlichen Daten über Zahl der männlichen und weiblichen Personen, die Krankheitsfälle und -Tage und über die Kassengebahrung aufgenommen. Schon die Verarbeitung dieser Nachweisungen aller einzelnen Kassen zu Uebersichten wird für das statistische Amt eine recht umfangreiche Aufgabe sein, und man wird es wohl der Erfahrung überlassen müssen, ob später, wenn die ganze Organisation sich eingelebt hat, etwa noch reicheres statistisches Material daraus gewonnen werden kann.

— Ueber den Stand der Arbeiten der Kommission zur Ausarbeitung des bürgerlichen Gesetzbuches berichtet man der „Vossischen Zeitung“:

„Der fünfte Theilentwurf für das bürgerliche Gesetzbuch, der Entwurf über das Erbrecht, über welchen die Zivilgesetzbuchs-Kommission nunmehr berathen wird, ist von dem baierischen Oberlandesgerichts-Präsidenten Dr. von Schmidt redigirt worden, welchem als Hülfsarbeiter der Gerichtsrath Neubauer in Berlin und der Justizrath Dr. Martini in Rostock zugewiesen waren. Dem Redaktor des Erbrechts begegneten besondere Schwierigkeiten bei der Feststellung der das gegenwärtig geltende Erbrecht betreffenden Rechte und Gesetze in den deutschen Kleinstaaten. Der Entwurf über das Erbrecht zählt über 400 Paragraphen. Ueber den Inhalt desselben verlautet Folgendes: nur öffentliche Testamente; Intestat-Erbfolge nach der Parentelordnung, mit Repräsentationsrecht in den beiden ersten, mit Vorzug des Grades in den ferneren Parentelen; Erwerb der Erbschaft ohne Willenserklärung. Die Berathungen der Zivilgesetzbuchs-Kommission über den Entwurf werden voraussichtlich ziemlich schnell verlaufen, da die Kommission bereits seit 1875 wiederholt über Punkte von prinzipieller Bedeutung berathen hat. Dahin gehören: die Ordnung der Verwandten-Erbfolge, die Testirfreiheit (Pflichttheils- und Notherbenrecht), die Form letztwilliger Verfügungen, das Erbfolgerecht der Ehegatten, der Besitz des Erben an den Sachen des Erblassers, die Erwerbung der Erbschaft und die Haftung des Erben für die Schulden des Erblassers, die Frage, ob und in wie weit das Rechts-Institut deutschrechtlichen Familien-Fideikommisses im bürgerlichen Gesetzbuche zu regeln sei u. s. w. Nach Beendigung der Berathungen über den in Rede stehenden Entwurf wird der Veröffentlichung des Entwurfs eines bürgerlichen Gesetzbuches nichts mehr im Wege stehen.“

— Von der Marine. Das Kreuzergeschwader, bestehend aus S. M. Schiffen „Stosch“ und „Prinz Adalbert“, Geschwaderchef: Kontre-Admiral Paschen, ist am 16. Dezember c. in Plymouth eingetroffen.

Das Schulgeschwader, bestehend aus S. M. Schiffen „Stein“, „Moltke“, „Sophie“ und „Ariadne“, Geschwaderchef: Kapitän zur See und Kommandant Stenzel, ist am 15. Dezember c. in Barbados eingetroffen und beabsichtigt am 18. desselben Monats die Reise fortzusetzen.

— Ueber den auch von uns gemeldeten Unfall, welcher das der Neu-Guinea-Kompagnie gehörige Dampfschiff „Papua“ betroffen hat, erfahren wir aus zuverlässiger Quelle Folgendes:

Das Schiff befand sich auf der Rückfahrt von Finschhafen, wohin es am 28. Oktober mit einem zweiten Dampfer der Kompagnie der „Samoa“ von Cooktown abgegangen war, um die Beamten der Kompagnie, welche dorthin mit den in Java angenommenen Malayen und den Materialien zur Begründung von Stationen gekommen waren, überzuführen. Nachdem letzteres glücklich geschehen und die Niederlassung in Finschhafen an der Nordostküste von Kaiser Wilhelms-Land (6° 35 südl. Breite, 147° 49 östl. Länge) eingerichtet war, ging die „Papua“ nach Cooktown zurück, um die Post und einige nachgesendete Beamte abzuholen. Auf dieser Fahrt ist das Schiff auf das Osprey-Riff, etwa 100 Seemeilen von Cooktown (nicht in der Torres-Straße, wie die erste Nachricht lautet) aufgelaufen und Wrack geworden. Die Mannschaft ist sämmtlich gerettet. Ueber die Ursache des Unfalls ist Näheres noch nicht berichtet.

— Trotz des Feuereifers, mit dem die Agrarier für das „nationale Schaf“ eintreten und trotz der Positionen, mit dem sie den Reichstag bestürmen, wird es mit dem Wollzoll wohl nichts werden. Die Forderung ist zu unsinnig, als daß sie nicht selbst bis in die konservativen Kreise hinein auf Widerspruch stoßen sollte. Die „Post“ bringt einen scharfen Artikel (der augenscheinlich dem Haupt-Schutzzöllner Süddeutschlands, Herrn v. Varnbüler, zugeschrieben wird) gegen den Wollzoll. Es wird dort vorgerechnet, daß unsere Landwirthe, nicht, wie jetzt, 19 Millionen Schafe, sondern 91 Millionen Schafe halten müßten, um den Bedarf an Wolle zu decken. Das ginge aber nur, wenn ganz Deutschland in eine einzige Weidefläche verwandelt würde. Unsere Wollindustrie ist also auf die fremde Wolle angewiesen und würde in Folge des Zolles und der dann eintretenden Rohstoff-Vertheuerung ihre Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkte verlieren. Die neueste agrarische Forderung schneidet so tief in wichtige Interessen ein, daß sie kaum auf Erfüllung Aussicht hat. Aber sie ist doch ungemein charakteristisch für die bornirte Engherzigkeit gewisser Kreise, die leider jetzt zu den maßgebenden in Deutschland gehören.

— Bei dem am Sonntag stattgehabten Empfange des Präsidiums des Reichstags seitens der Kaiserin sprach dieselbe ihre Befriedigung darüber aus, daß die Besserung ihrer Gesundheit es ihr gestattete, die Herren stehend zu empfangen.

— Ein Antrag auf Beseitigung des Zeugnißzwanges in Preßsachen ist bekanntlich von Seiten des Zentrums angekündigt, aber bisher noch nicht eingebracht. Für die freisinnige Partei, die in erster Reihe berufen ist, Anträge zum Schutze der Preßfreiheit einzubringen, ist es also noch immer Zeit, das Versäumte nachzuholen. Man darf wohl mit Bestimmtheit erwarten, daß die Partei in dieser wie in allen ähnlichen Fragen die Initiative ergreife, anstatt sich von anderen Parteien ins Schlepptau nehmen zu lassen. Jedenfalls ist man begierig darauf, wie die Nationalliberalen sich zu der Sache stellen werden. In der baierischen Abgeordnetenkammer hat jüngst der Abgeordnete v. Schauß bei der Erörterung dieser Frage erklärt:

„Die nationalliberale Partei habe bei der Berathung über die Justizgesetze im Reichstage die bezüglichen Bestimmungen annehmen müssen, um das Zustandekommen der Gesetze zu ermöglichen. Anträge auf Beseitigung des Zeugnißzwanges würden aber bei ihr freundliche Aufnahme finden.“

Man wird abzuwarten haben, ob die nationalliberale Partei im Reichstage den von Herrn v. Schauß ausgestellten Wechsel honoriren wird.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 17. Dezember. Mit der Annahme der Referendarien nach bestandenem Referendar-Examen zur Beschäftigung wird von Seiten der Ober-Landesgerichte jetzt sehr streng verfahren, und es werden sehr häufig Referendare jetzt abgewiesen, wenn sie nicht den Nachweis ausreichender Existenzmittel erbringen können. So hatte kürzlich in einem Falle der Vater eines Referendars, ein Ober-Bürgermeister einer ansehnlichen Stadt im Osten, geschrieben: „Ich verpflichte mich, meinen Sohn während seiner Referendarzeit standesgemäß zu erhalten.“ Das Annahmegesuch wurde jedoch vom Präsidenten des Ober-Landesgerichts nicht angenommen, und der

Vater des Petenten angewiesen, für seinen Sohn eine Summe hypothekarisch sicherzustellen, anderenfalls sein Sohn nicht angenommen werden könne.

— Im Ober-Post-Direktions-Bezirk Stettin wurden im Monat November 6209 Mark an Wechselstempelsteuer vereinnahmt, dazu die Einnahme in den Vormonaten mit 51,195.20 Mark, ergiebt seit April d. Js. eine Gesammteinnahme von 57,404.20 Mark, gegen das Vorjahr um 2656.60 Mark mehr.

— Wie uns mitgetheilt wird, hat die kaiserliche Admiralität sich veranlaßt gesehen, den Kontrakt über die beim „Vulkan" erbauten 6 Torpedoboote aufzuheben, weil die Fertigstellung derselben, trotz der bewilligten Verlängerung der Lieferzeit, doch nicht bis zu dem neuen Termin am 1. Dezember erfolgt ist. Den Bemühungen der Direktion ist es nun nachträglich gelungen, diese Boote an eine auswärtige Regierung zu verkaufen, nachdem die Kommissarien derselben sich auf Grund der in den jüngsten Tagen stattgehabten Probefahrten überzeugt hatten, daß die Boote in allen ihren Theilen auf das solideste ausgeführt sind. Die erzielte Durchschnitts-Geschwindigkeit während einer dreistündigen Fahrt, bei voller Ausrüstung, betrug über 19 Knoten.

— Am 18. d. Mts. findet in Stettin eine Sitzung des Konvents der pommerschen Genossenschaft des Johanniter-Ordens statt.

Die Leiche des vor einiger Zeit bei dem Zusammenstoß zweier deutscher Torpedoboote bei Korsör verunglückten Maschinistenmaaten Dobritz von hier ist nach einer von den Behörden an den Stiefvater des Verunglückten, den Schiffskapitän Fehrmann hier, gelangten brieflichen Nachricht etwa fünf Meilen von der Unglücksstelle bei der Insel Samsoe im Belt angetrieben und dort beerdigt worden.

— (Stettiner Gartenbau-Verein.) Sitzung vom 14. Dezember. (Schluß.) Aus Neuberts Gartenmagazin referirt Herr Ziegler über die Pariser Gartenbau-Ausstellung und über das Anheften der Bäume, über welchen letzteren Gegenstand sich eine längere Debatte entspinnt. So empfiehlt Herr Eichholz das Anbinden der Bäume mit gedrehten Strohseilen, während Herr Boeck nicht nur hierzu, sondern auch wegen seiner vorzüglichen Haltbarkeit für landwirthschaftliche Zwecke Lißbänder empfiehlt. Herr Kasten hat die besten Erfahrungen mit Kokosfasern gemacht, mittelst welcher die Bäume in Form einer liegenden 8 an den Pfahl geheftet werden, sodaß die Bäume nicht direkt an diesen herangezwängt werden. Bei dieser Gelegenheit warnt Herr Kasten davor, die Baumpfähle mit Karbolineum zu imprägniren, welches ungemein schädlich auf das Wachsthum der Bäume wirke und deren Verkümmern und gänzliches Absterben herbeiführe. Auch Herr Hagge und Herr Koch haben trübe Erfahrungen mit dem Karbolineum gemacht, wo es in allzunahe Berührung mit der Pflanze gekommen ist und wird bei der Verwendung desselben in der Gärtnerei die allergrößte Vorsicht empfohlen. Behufs Vertilgung der Klee- oder Flachsseide bringt man ein Faß mit Wasser, in welchem man 10 Prozent Eisenvitriol aufgelöst hat, auf den Acker und begießt mittelst einer Kautschukröhre, die eine Brause hat, das Unkraut, soviel man davon bis zum Boden erreichen kann. Die in der Kleeseide in großer Menge vorhandene Gerbsäure verwandelt sich durch die Verbindung mit dem Vitriol in gerbsaures Eisen, wodurch das Gewebe vollständig zerstört wird, während der Klee selbst nicht im mindesten angegriffen wird und nun nach Zerstörung der Flachsseide um so üppiger gedeiht. — Zum Schluß hebt Herr Koch hervor, das allgemein die Ansicht herrsche, als seien in hiesigen Gärtnereien getriebene Blumen nicht in genügender Masse zu haben, zum Beweise der Grundlosigkeit dieser Behauptung hatten die Herren Gebr. Koch eine große Anzahl in voller Blüthe stehende Azaleen, Maiblumen, Hyazinthen, Tulpen und Scilla ausgestellt. Herr Wiese bemerkt hierzu, daß doch auch die anderen Gärtnereien durch Vorführung ihrer Treibresultate diesem Beweise eine kräftige Stütze verleihen möchten, und wird darauf beschlossen, in der Januar stattfindenden General-Versammlung im Sitzungssaale eine Ausstellung getriebener Blumen für die Mitglieder zu veranstalten. Von privater Seite waren eine Anzahl zu Verkaufszwecken selbstgezüchteter Champignons von so vorzüglicher Ausbildung ausgestellt, daß dieselben den in der in großem Maßstabe betriebenen Rich. Rückforth'schen Champignontreiberei gezüchteten Champignons fast ebenbürtig an die Seite gestellt werden konnten. Mit Rücksicht darauf, daß es um so anerkennenswerther ist, wenn Private so glänzende Resultate erzielen, wurde der Züchterin dieser Champignons ein Ehrendiplom zuerkannt. Ausgestellt hatten ferner noch Herr Ziegler-Bethanien 2 prächtige dunkelrothe gefüllte Cyclamen, Herr F. Schnell 4 einjährige Cyclamen von außerordentlicher Ueppigkeit und großem Blüthenreichthum und Herr Teltow Kupferdraht zur Befestigung der Etiquetten, welches das bisher gebräuchliche geglühte Bleidraht bei Weitem an Haltbarkeit übertreffe. Herren Gebr. Koch, Herrn Ziegler und Herrn Schnell wurde je eine Prämie zuerkannt.

— Am Sonnabend findet im Saale der Grünhof-Brauerei „Bock" die Weihnachtsbescheerung des Sammelklubs Lastadie statt. Es wird dies die umfangreichste Festlichkeit dieser Art sein, die hier in diesem Jahre begangen wird. An der Bescheerung nehmen 150 Kinder — sämmtlich der Lastadie angehörend — Theil und erhalten dieselben vollständige Bekleidung, Naschereien und einen Spielgegenstand. Es sind auf das Kind zur Ausstattung im Durchschnitt 10 M. verausgabt, so daß der zur Bescheerung verausgabte Betrag die Höhe von 1500 M. erreicht. Der Zutritt zur Festlichkeit ist unentgeltlich, doch nur gegen Billet gestattet, das bei den Herren Paul Beismann, C. Rieß und Rich. Sieber erhoben werden kann. Die Feier selbst besteht aus Gesang, Ansprache des Vorsitzenden des Sammelklubs, Herrn Rentier J. Petermann, und Festrede des Predigers Herrn Luckow. Es dürfte dieser schönen Festlichkeit ein zahlreicher Besuch sicher sein. — Eine zweite, Kinder der Lastadie betreffende Weihnachtsbescheerung veranstaltet der Vorstand des Bezirks-Vereins Lastadie am Sonntag Abend 7 Uhr im Breslauer Bahnhofe. Die Feier bleibt eine interne, doch ist die Theilnahme der Mitglieder nebst Familien erwünscht.

— Die vom Armenpflege-Verein Oberwiek zu veranstaltende Weihnachts-Bescheerung findet am kommenden Dienstag, Nachmittags 5 Uhr, im Vestibül des Kaiserzimmers vom Berliner Bahnhofe statt. Es werden hier keine Kinder, sondern Familien bescheert, und zwar theilweise mit Kleidungsstücken, in der Hauptsache aber mit Naturalien. So kommen Kohlen, Kartoffeln, Brod, Fleisch, Reis, Zucker u. s. w. zur Vertheilung. Mit der Bescheerung wird gleichfalls eine Andacht verbunden und hält hier Herr Prediger Dr. Scipio die Festrede.

— Die vierte uns bekannte Weihnachtsbescheerung findet am Mittwoch in Seidels Konzertsaal in Züllchow von der neu gegründeten Zweigakademie der hiesigen Bettel-Akademie statt. Bekanntlich hatte der Senat der Bettel-Akademie dazu 100 M. bewilligt, durch Munifizenz des dortigen Ortsvorstandes aber sind den Herren Veranstaltern aus Ortsmitteln noch besonders 200 M. gespendet, so daß auch diese Bescheerung größeren Umfang annehmen kann. Die Feier, mit musikalischen Vorträgen verbunden, wird ebenso wie die vorauf erwähnten aus Ansprache des Vorsitzenden (K m. in Züllchow) Kaufmanns Dehn und Festrede des dortigen Geistlichen, Herrn Pastors Deicke, bestehen.

— Die königl. Staatsanwaltschaft hatte gegen den Arbeiter (Handelsmann) Limp, genannt Möhrke, einen Steckbrief erlassen, weil derselbe dringend verdächtig erscheint, an dem Diebstahl einer Uhr betheiligt zu sein. Heute wurde Möhrke hier ermittelt und in Haft genommen.

— In dem Neubau Bogislawstr. 11 wurde in der Nacht vom 14. zum 15. d. Mts. die Geschirrkammer erbrochen und daraus Zimmererhandwerkszeug im Werthe von 22 M. gestohlen.

— Seit dem 12. d. Mts. hatte sich der Grenadier Joh. Möske von seinem Truppentheil, dem hier in Garnison stehenden Königs-Regimente, entfernt. Gestern Nachmittag wurde derselbe in der den Züllchower Anstalten gehörigen Scheune, Falkenwalderstr. 62, unter Stroh versteckt aufgefunden und der Militär-Behörde überliefert.

— Landgericht. — Strafkammer 1. — Sitzung vom 17. Dezember. — Wegen Vornehmens unzüchtiger Handlungen mit Kindern unter 14 Jahren wurde der frühere Fleischer Heinr. Karl Friedr. Brandt aus Ueckermünde zu 2 Jahren Zuchthaus, Ehrverlust auf gleiche Dauer und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht verurtheilt.

Konzert.

Pablo de Sarasate ist hier nicht mehr unbekannt, er hatte bereits bei seinem ersten Erscheinen vor zwei Jahren mit unbezwinglicher Künstlerschaft sich in das Herz der Stettiner Bevölkerung hineingegeigt. Man begrüßte den jugendlichen Virtuosen daher gestern bei seinem Erscheinen mit herzlichstem Beifall. Die eminente Bravour und ungekünstelte Künstlerschaft des Violinisten Sarasate ist nach jeder Richtung hin so tadellos, daß es mehr als überflüssig ist, sich mit stümperhaften Ausdrücken zur näheren Modifikation derselben abzuquälen. Jeder Ton des kostbaren Instruments ist Musik im edelsten Worte, oft wundervollster Gesang! Daß der Spanier sich mit Beethoven in so ehrenvoller Weise befreunden konnte, wie er es in der Sonate op. 47 (Kreutzer gewidmet) bekundete, gereicht ihm zur höchsten Ehre. Wir verzichten auf irgend welche weitern Lobeshymnen und berichten nur noch von dem rauschenden Beifall, der dem Künstler gezollt wurde. Der Applaus nahm schier endlose Dimensionen an — aber mit Recht. Was die Leistungen der Frau Bertha Marx aus Paris anbetrifft, die die Klavierparte in der Sonate, dem Mendelssohn'schen Konzert und einige Solopiecen ausführte, so kann man der Fertigkeit der jungen Dame uneingeschränktes Lob zollen. Sie besitzt eine brillante Technik, fast hätten wir Mache gesagt, wie einem dies Wort immer leicht in die Feder kommt, wenn man erst Paris oder Franzose geschrieben hat. Die Ausführung der die Violine begleitenden Klavierparte war ausgezeichnet, sowohl Beethoven als Mendelssohn gut aufgefaßt und subtil durchgeführt. Vielleicht mit ein Verdienst des Herrn Sarasate! Denn in den Solostücken hat uns das Spiel der Virtuosin kalt gelassen. Die eminente Fertigkeit bewunderten wir, aber die Seele suchten wir vergebens. Es giebt zu viele Klaviervirtuosen und -Virtuosinnen, als daß man sich heute noch nur an fast übernatürlicher Fingergelenkigkeit genügen ließe. Man verlangt sehr viel, selbst von solchen Sternen, die ihren Glanz von einer Sarasate-Sonne empfangen.

Kunst und Literatur.

Die vervielfältigende Kunst der Gegenwart. Heft 1. Redigirt von Professor Dr C. v. Lützow. (Verlag der Gesellschaft für vervielfältigende Kunst in Wien.)

Während für die Geschichte der bildenden Künste zahlreiche Werke vorhanden sind, welche den Gesammtverlauf ihrer Entwicklung, oder einzelne Hauptepochen im Allgemeinen, oder monographisch in zum Theil prachtvoll illustrirter Darstellung behandeln, entbehren die vervielfältigenden Künste bisher einer geschichtlichen Darstellung umfassender Art, worin die Ergebnisse der auch auf diesem Gebiete rastlos thätigen Forschung in leichtfaßlicher Form und mit entsprechenden Kunstbeispielen erschöpfend zu überblicken wären.

Angeregt durch die in jeder Hinsicht unerwartet reichen Ergebnisse der internationalen graphischen Ausstellung in Wien im Jahre 1883 hat die Gesellschaft für vervielfältigende Kunst es unternommen, ein groß angelegtes, auf eine Reihe von Bänden berechnetes, von den tüchtigsten Fachmännern geschriebenes und reich illustrirtes Werk über die Geschichte der vervielfältigenden Künste zu publiziren, deren Redaktion Professor Dr. C. von Lützow in Wien übernommen hat. Als Mitarbeiter wurden bisher Dr. Chmelarz, Professor W. Hecht, Professor J. Langl, S. Laschitzer und Professor Dr. Wickhoff in Wien, Dr. A. Rosenberg in Berlin, Dr. J. P. Richter in London, S. R. Koehler in Boston, Professor C. Mongeri in Mailand gewonnen.

Die Publikation eröffnet eine auf zwei Bände berechnete Abtheilung, welche die vervielfältigende Kunst der Gegenwart zum Gegenstande hat. Die folgenden Abtheilungen werden den älteren Epochen der Geschichte des Kupferstiches und Holzschnittes und den Glanzperioden der vervielfältigenden Künste im 16., 17. und 18. Jahrhundert gewidmet sein.

Diesem Programm folgend, hat Professor v. Lützow in dem ersten Hefte dieses Geschichtswerkes zunächst einen gedrängten, aber alle belangreichen Momente enthaltenden Abriß der Geschichte des Holzschnittes geboten und zieren den mit gewohnter Klarheit geschriebenen Text zahlreiche und charakteristische Text-Illustrationen, sowie folgende meisterhaft ausgeführte Kunstbeilagen:

Angeli, Porträt Ihrer kaiserlichen Hoheit der Frau Erzherzogin Maria Theresia, Stich von Sonnenleiter;
Vautier, „In der Kirche", Stich von Barthelmeß;
Rubens, „Christus und die reuigen Sünder", Radirung von Raab;
Bloch, „Christus", Original-Radirung;
Clairin, „Frou-Frou", Heliogravüre nach der Radirung von Koepping;
Richter, „Harmlose Freude", Heliogravüre nach einem Aquarell;
Porträt L. Richters, Holzschnitt von Klinkicht.

Diese Proben lassen erkennen, welch hoher künstlerischer Werth diesem bildnerischen Schmucke des Werkes, ganz abgesehen von seiner Bedeutung für das Verständniß des Textes, innewohnt. Die übrige Ausstattung des Werkes ist in jeder Hinsicht eine glänzende und der Preis desselben — das Heft kostet 5 Mark (2 Fl. 50 Kr.) — ein im Verhältnisse zu dem Gebotenen ungewöhnlich niedriger. Das ganze Werk, welches allen Kunstfreunden hiermit bestens empfohlen sei, ist auf ca. 12 Lieferungen berechnet. [511]

Gerhard Stein, Unser Kronprinz in Spanien und im Morgenlande. Reisen des deutschen Kronprinzen Friedrich Wilhelm. Für die Jugend erzählt. Reich illustrirt, elegant gebunden 4 Mark. Berlin bei Walther und Apolant.

Der Verfasser schildert in dem Buche in einer der Jugend verständlichen Form die Reisen des deutschen Thronerben. Der Autor läßt einen von Abenteuerlust getriebenen sechszehnjährigen Knaben nach Spanien aufbrechen, wo er dann Zeuge der glänzenden Festlichkeiten wird und auch die historisch denkwürdigen Stätten, welche der deutsche Kronprinz besuchte, kennen lernt. Einen Theilnehmer an seinen merkwürdigen Fahrten findet er an einem gleichalterigen spanischen Knaben. In ihrem historischen, geographischen und ethnographischen Darstellungen ist die Erzählung durchaus lehrreich; ebenso der zweite Abschnitt, welcher des Kronprinzen Reise nach Palästina und Egypten, 1869, behandelt. Vier Buntbilder, ebenso viele Holzschnitte und zahlreiche Text-Illustrationen dienen zur näheren Veranschaulichung des Inhalts. [513]

Die in hiesigen musikliebenden Kreisen von ihrem wiederholten Gastspiel am Stadttheater her bekannte Violinvirtuosin Fernande Tedesca, spätere Marquise of Corcy, ist, wie wir erfahren, vor ungefähr 6 Wochen, vollständig ruinirt, gestorben.

— Herr Direktor Paradies in Moskau mußte die Aussicht aufgeben, ein drittes Theater zu erlangen, in dem er weiter spielen könnte; das Ensemble ist aufgelöst und leider ein Theil des Personals brodlos.

Vermischte Nachrichten.

— Der Kronprinz und die Kronprinzessin promeniren jetzt fast jeden Morgen ohne Begleitung durch die Straßen und häufig sieht man die Passanten dem Paare verwundert nachschauen. Der Prinz und die Prinzessin verlassen das Palais unbemerkt durch den Garten des Prinzessinnen-Palais und wenden sich dann gewöhnlich zunächst nach der Behrenstraße, welche sie bis zur Wilhelmstraße hinabschreiten. An einem Tage, wo gerade bei sehr heftigem Wind der Kronprinz an der Seite seiner Gemahlin über den Damm die Friedrichstraße schritt, wäre ihm beinahe der Militärmütze weggeflogen, wenn er sie nicht noch schnell mit kräftigem Schlag in die Stirn hinabgedrückt hätte. Einem Dienstmann, welcher neulich an der Ecke der Passage stramm Front machte, dankte der Kronprinz lächelnd, indem er die Hand an den Mützenschirm legte.

— Stylblüthen. Die in Hirschberg i. Schl. erscheinende „Post a. d. Riesengebirge" beginnt ihren Leitartikel zum Todten-Sonntage mit folgender Stylblüthe: „Tod, bitter bist Du!" — wer hätte diese alte Wahrheit nicht schon selbst erfahren (!). Es giebt kein schärferes Weh, keine schneidigere (!) Trennung denn die, welche der Tod in sich birgt. Tod ist Trennung von Leib und Seele und doch stemmt der Körper mit aller Macht sich wider dieses unnatürliche Scheiden".

— (Auch ein Kriterium.) Ein Backfisch, welcher nach dem „Militär-Wochenblatt" und in demselben nach den Verlobungs-Anzeigen zu sehen pflegt, sagt zu seinem Vater: „Papa, ich finde, daß das „Militär-Wochenblatt" jetzt schlechter redigirt wird." „Weshalb, mein weises Töchterchen?" „Es bringt immer weniger Verlobungs-Anzeigen."

— (Verschiedene Auffassung.) Eine bekannte Sängerin heirathete jüngst. „Sie soll ihm Alles gebeichtet haben," sagte eine boshafte Bühnenkollegin von ihr. „Welcher Muth!" fügte eine Zweite hinzu. „Und welches Gedächtniß!" eine Dritte.

— Sieben Schwaben, die im Jahre 1815 geboren sind, hatten kürzlich in Mergelstetten bei Heidenheim ihr „Jahresfest" gefeiert und dem Fürsten Bismarck Nachricht davon gegeben. Hierauf kam folgende Antwort zurück: „Berlin, 8. Dezember. Indem ich mit herzlichem Danke den Gruß meiner lieben siebziger Altersgenossen in Schwaben erwidere, bitte ich dieselben, den Austausch der Begrüßung zu wiederholen, wenn wir achtziger sein werden."

Dresden, 13. Dezember. (Hamb. Nachr.) In dem hiesigen Bankgeschäft von Bassenge & Komp. erschien gestern Morgen ein Herr, welcher sich für einen Ingenieur aus Antwerpen ausgab und für 15,000 Mark preußische Staatspapiere kaufte. Diese wurden ihm jedoch nicht ausgehändigt, weil er die Kaufsumme nicht bei sich führte, und traf der Fremde nunmehr die Bestimmung, daß ihm dieselben in seine Privatwohnung, Reichsstraße 24, Nachmittags gebracht werden sollten. Dem Ueberbringer, Kassenboten des Bankgeschäftes, suchte er unter allerlei Einwänden die Papiere abzunehmen und hiermit in ein Nebenzimmer zu gehen. Dieser Plan gelang jedoch Dank der Vorsicht des Kassenboten nicht und hielt dieser den Fremden fest. Als dieser sah, daß sein beabsichtigtes Verbrechen vereitelt sei, gab er die Werthpapiere zurück und erschoß sich unmittelbar darauf. Der Name des Mannes ist noch nicht festgestellt, da dieser mehrfache, auf verschiedene Personen lautende Legitimationen bei sich führte. Seit dem 5. Dezember d. Js. hatte er das betreffende Quartier gemiethet, in seinem Besitz fand man eine Anzahl Visitenkarten „Jean Ullmann aus New-York".

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Dresden, 16. Dezember. Nach hier eingegangenen amtlichen Nachrichten aus Lissabon ist König Ferdinand von Portugal, geb 1816, Vater des regierenden Königs und verstorbenen Prinzessin Georg von Sachsen, gestern gestorben.

Wien, 16. Dezember. Die „Polit. Korrespondenz" meldet, die Mitglieder der internationalen Militär-Kommission treten heute Abend ihre Reise nach dem Kriegsschauplatze an; die Instruktionen derselben wurden in einer Besprechung der hiesigen Botschafter übereinstimmend festgestellt.

Brüssel, 16. Dezember. Der Deputirte von Nivelles, Dumont, hat in der Deputirtenkammer heute den Antrag eingebracht, aus dem Auslande eingeführtes Vieh mit einem Eingangszolle zu belegen. Dem „Patriote" zufolge hat sich die Rechte in einer Parteiversammlung für diesen Antrag ausgesprochen, dem auch die Regierung ablehnend gegenüberstehe.

Paris, 16. Dezember. Die Kommission für die Tonkin-Kredite beschloß, einen Kredit von 19 Millionen anstatt der von der Regierung verlangten 75 Millionen zu beantragen. Für die Räumung Tonkins wurde eine Frist von der Kommission nicht festgestellt; die von ihr bewilligte Summe würde aber eine Frist von drei Monaten ergeben.

Das Journal „Paris" meldet, daß nach Votirung der Kredite das Oberkommand in Tonkin reorganisirt werden würde; die Generale Courcy und Negrier würden nach Frankreich zurückkehren und General Jamont würde als Kommandant der Besetzungs-Division in Tonkin bleiben.

Belgrad, 16. Dezember. Das Ministerium ist in der vergangenen Nacht nach Nisch gereist.

Der König ordnete die Reaktivirung aller früheren Offiziere für die Reserve an.

Kairo, 16. Dezember. Nach einer amtlichen Depesche aus Kosheh haben die dort stehenden feindlichen Streitkräfte auf dem westlichen Ufer des Nil eine Batterie errichtet und mit derselben heute Kosheh beschossen, jedoch ohne Erfolg. Das Feuer dauerte von Tagesanbruch bis 9 Uhr Vormittags. Bei einer von der Besatzung Koshehs gegen den Feind unternommenen Demonstration wurden der Oberst Hunter und zwei andere englische Offiziere schwer verwundet.

Ein armes Weib.

Roman von Th. Almar.

46)

„Bleib, — bleib!" rief sie, Helene flehend ansehend. „Sei überzeugt, ich habe nichts mit Herrn von der Marwitz zu unterhandeln, was Du nicht hören könntest."

Helene jedoch benutzte einen Moment, in dem Hedwig ihren Arm losgelassen und verließ das Zimmer.

„Hedwig, weshalb willst Du mich nicht Deinen Vater nennen?" begann der alte Herr, als sie nun allein waren, „habe ich keinen Anspruch mehr auf diesen Namen? Bist Du nicht mehr meine Tochter?"

Sie sah ihn erstaunt an und fand in den Augen Desjenigen, den sie nächst ihrem Vater am meisten verehrte, von dem sie jedoch annahm, daß er sie jetzt, wie es von seinem Sohne geschah, hasse und verachte, keinen Blick des Vorwurfs, sondern nur der Trauer und des Mitleids, ja vielleicht auch der Theilnahme. Sie athmete leichter auf und sprach jetzt mit mehr Ruhe:

„Wie verstehe ich Ihren Besuch? Derjenige, welcher mich schimpflich verstoßen, muß Ihnen sein Herz ausgeschüttet haben; — denn wie kann er einen solchen Schmerz in sich verschließen, — und dennoch sind Sie hier, — sind mild und nennen mich noch Tochter?"

„Dennoch, — dennoch bin ich hier, — und nenne Dich meine arme Tochter!" entgegnete der alte Marwitz. „Komm her," fuhr er fort und zog Hedwig zu einem Sessel, „laß Dich nieder; Du bist erschöpft und auch ich bedarf der Erholung."

Hedwig that es und er setzte sich dicht neben sie.

„Weißt Du nicht, liebe Hedwig, daß ich seit gestern Abend hier im Hause und bei Deinem Vater bin?"

„Bei meinem Vater! Ach, ich darf nicht an ihn denken, nicht an den Schmerz, den ich ihm bereitet. Es macht mich wahnsinnig, wenn ich erwäge, welchen Schmerz ich meinem lieben guten Vater gemacht, ich wage es nicht mehr, ihm unter die Augen zu treten, denn nur sein Fluch kann mich treffen; — er hält mich sicher für eine Verworfene."

„Meine liebe Tochter!" sprach der alte Marwitz in herzlicher Weise, „sieh, ich bin ein alter, und mit Recht kann ich sagen, auch erfahrener Mann. Mein Auge kann von Leidenschaft nicht mehr getrübt werden; ich suche in jeder Sache Klarheit. Mein Herz leidet unendlich, weil Viktor unglücklich ist, weil ich den schönen Himmel Eurer Ehe, der mir einen so heiteren Abend meines Lebens versprach, zerstört sehe. Viktor klagt Dich der Treulosigkeit an."

Hedwig schwieg.

„Des Verraths an seiner Liebe."

„Und ich bin unschuldig," antwortete Hedwig.

„Du sagst es, — und ich will Dir glauben. Nein, diese Augen, dieser kindlich warme Ausdruck in Deinem Gesicht können nicht Lüge sein. Doch sprich, unglückliches Kind, was ist es, das diese Kette von Elend um Dich geschlungen hat? — Was ist Dir jener Mensch, den Viktor mit Dir zusammen traf, der einen so schändlichen Betrug mit der Ehre und dem Herzen Deines Vaters gespielt hat; der so tief gesunken ist, daß es mir undenkbar ist, er sei von einem Weibe, wie Du bist, geliebt, — er könne Viktor ein Nebenbuhler sein?"

Wieder schwieg Hedwig.

„Einen Tadel verdienst Du freilich; weshalb warst Du vor Viktor nicht offen? Seine Liebe zu Dir war so groß."

„Hier," so sprach Hedwig mit matter Stimme und deutete mit der Hand auf das Kouvert, in welchem die Papiere sich befanden; — „hier könnte ich Ihnen die Antwort geben, aber die Papiere sind nicht für Sie, sondern — für Ihren Sohn bestimmt und auch für eine spätere Zeit."

„Was dem Sohne gehört, kann auch der Vater kennen; — theile ich nicht seinen Schmerz? Viktor reist heute ab; willst Du, daß er diese Papiere noch vorher erhält, so laß mich der Ueberbringer sein."

„Gut, es sei! Nehmen Sie dieselben, lesen Sie Alles und verdammen Sie mich nicht ganz; diesen Brief aber behalte ich hier."

Der alte Herr sprach mit väterlichem Wohlwollen:

„Nun wollen wir zu Deinem Vater gehen, er wird Dir nicht fluchen, er erwartet Dich mit Sehnsucht, lassen wir ihn nicht zu lange harren."

„Mein Vater flucht mir nicht? Er erwartet mich mit Sehnsucht? Lassen Sie uns zu ihm hineilen, ich will an seinem Bette knieen und ihn um Verzeihung bitten."

19. Kapitel.

Lassen wir Hedwig jetzt im Krankenzimmer ihres Vaters, der bei ihrem Anblick, als sie eintrat, eine Miene der Freude zeigt; — lassen wir sie, an Bertha gelehnt, vor seinem Lager stehen und nur noch sehen, wie der Vater mit anstrengender Bewegung die Hand nach ihr ausstreckt und wie sie diese an ihre Lippen preßt, während im Zimmer lautlose Stille herrscht. Versetzen wir uns in das Atelier des Professors Bernhard. Es ist sechs Uhr Morgens; der Professor sitzt in seinem Atelier, aber er arbeitet nicht, sondern liest einen Brief:

„Sehr geehrter Herr Professor!

Da ich morgen um elf Uhr Mittags Dresden für längere Zeit zu verlassen gedenke, hier aber noch eine wichtige Angelegenheit zu erledigen habe, wozu ich Ihrer Vermittelung benöthigt bin, so bitte ich, mir zu gestatten, Ihnen zu einer außergewöhnlichen Stunde meine Aufwartung machen zu dürfen. Würde ihnen die sechste Stunde Morgens jedoch zu früh sein, dann darf ich wohl erwarten, daß Sie mich vorher durch einige Zeilen davon unterrichten.

Viktor von der Marwitz."

Dieser Brief war gestern Abend durch die Post angekommen. Der angekündigte Besuch mußte jeden Augenblick eintreten; er kam auch, denn soeben schellte die Hausklingel, die Thür wurde geöffnet und Viktor trat nach wenigen Minuten in das Atelier. Beide Männer sahen sich bei ihrer stummen Begrüßung unwillkürlich prüfend an.

Der Professor mußte sich beherrschen, um die Wehmuth nicht zu verrathen, die ihn beim näheren Anblick seines Gastes überkam.

Er hatte Viktor nicht persönlich gekannt, nur ihn früher einige Male an öffentlichen Orten getroffen, wo die stolze, imposante Erscheinung des jungen Mannes sein Künstlerauge auf sich zog. Jetzt stand ein düsterer, finsterer Mann vor ihm, der um mindestens zehn Jahre gealtert hatte.

Nachdem die stumme Begrüßung erfolgt war, rückte der Professor einen Sessel vor und lud seinen Gast mit einer Handbewegung zum Sitzen ein, was dieser mit derselben Förmlichkeit annahm:

„Ich muß noch einmal um Entschuldigung bitten, Sie in so früher Stunde gestört zu haben."

„Ich bin durch nichts gestört, wenn ich Jemand dienen kann!" entgegnete der Professor jetzt eben so förmlich, da er sich in das zurückhaltende Wesen des Diplomaten nicht sogleich finden konnte.

Eine Pause entstand.

In Viktor arbeitete es heftig; er war gekommen, um vom Professor den Aufenthalt Arnolds zu erfahren; sein ganzes Sinnen und Trachten war ein grenzenloser Haß gegen seinen Feind. Das Duell mußte stattfinden; nur Einer durfte lebend vom Platze gehen.

Gegen den Professor hatte Viktor von vornherein, noch ehe er sein Haus betrat, Widerwillen, ja sogar Verachtung, denn stand er nicht mit Hedwig in Verbindung, hatte er nicht ihr Kind in seinem Hause? In ihm, dem verrathenen und betrogenen Mann, lebte nur Hedwigs Treulosigkeit und Alle, die damit in Verbindung standen, waren ihm eben so verächtlich, wie hassenswerth.

Mit diesen Gefühlen war er gekommen, und nun sah er in dem Professor einen Mann, der

---

Börsenbericht.

Stettin, 16. Dezember. Wetter Morgens neblig später schön. Temp. + 2° R. Barom. 28" 8". Wind West.

Weizen behauptet, per 1000 Klgr. loko gelb. u. weiß, 130—147 bez., per April-Mai 154,5 B. u. G. per Mai-Juni 156,5 G., per Juni-Juli 159 bez., B. u. G.

Roggen unverändert, per 1000 Klgr. loko inl 119 bis 123 bez per Dezember 123,5 bez., per Dezember-Januar do., per April-Mai 130,5—130 bez., per Mai-Juni 131,5 bez., per Juni-Juli 133 B. u. G.

Gerste fast geschäftslos, per 1000 Klgr. loko 115—130 bez., feinste über Notiz bezahlt.

Hafer unverändert, per 1000 Klgr. loko pomm. 120 bis 129 bez.

Rüböl unverändert, per 100 Klgr. loko o. F. b Kl. flüss.46 B per Dezember 44,5 B., per April-Mai 45,25 bz.

Spiritus Anf. fest, Schluß ruhiger, per 10,000 Liter % loko o F 38,5 bez., per Dezember 38 8 B. u. G., per April-Mai 41 bez., B. u. G., per Mai-Juni 41 7 bis 41,6 bez., 41,7 B. u. G., per Juni-Juli 42,5 bis 42,6—42,5 bez., B. u. G., per Juli-August 43,2 B. u. G.

Petroleum per 50 Klgr. loko 8 tr. bez., 12 10 verst. bezahlt.

Landmarkt. Weizen 140—150, Roggen 126 bis 133 Gerste 122—128 Hafer 130—140, Kartoffeln 25—28 Heu 1,50—2,25 Stroh 15—18.

Ziehungs-Liste

der 3. Klasse 173. Kgl. Preuß. Klassen-Lotterie vom 16. Dezember.

Gewinne unter 300 Mark.

Di Nummern, bei denen Nichts bemerkt ist, erhielten den Gewinn von 155 M

(Ohne Garantie.)

2 13 16 61 87 98 106 20 48 61 78 79 281 321 38 (200) 57 64 81 96 401 51 5511 607 67 89 749 94 87 99 (240) 824 (170) 69 (170) 97 940 50 86 98
1010 40 (170) 66 147 57 65 227 (170) 370 (17) 409 80 99 (170) 618 80 719 60 73 96 (200) 894 912 38 47 73 88
2003 164 94 217 53 308 74 75 418 79 507 26 34 (240) 603 751 (170) 82 89 (170) 882 88 930 47 (170) 94
3123 32 (200) 37 94 (170) 293 509 611 84 86 730 37 804 22 50 75 87 (170) 962 70
4204 9 63 69 313 415 16 539 55 56 693 741 74 810 51 67 911 63 88 95
5039 (170) 78 129 65 89 245 (170) 47 92 352 494 564 602 25 (170) 71 (200) 79 784 96 98 934 56 98
6255 360 536 683 746 48 98 806 36 989
7012 24 37 38 57 97 101 5 40 48 91 93 209 354 (170) 94 406 8 37 72 85 (170) 503 4 5 10 (170) 22 684 753 83 805 28 73 77 (170) 931 33 51 82
8644 196 256 359 455 68 526 75 606 24 [38 64 778 841 940 63 95
9028 63 69 (240) 192 220 66 91 348 67 95 426 57 67 75 533 54 612 69 77 723 90 811 98 926 (170)
10017 29 39 190 229 65 71 323 47 62 410 22 503 21 35 93 693 739 830 937 41 74
11015 58 71 108 39 271 346 474 839 955
12042 94 152 56 65 80 93 94 389 425 534 38 705 (200) 52 70 849 52 95 937 82
13083 141 99 221 22 25 53 66 331 566 98 644 48 729 812 22 86 98 901 (170) 33 37 47 53
14039 139 81 211 12 40 70 94 96 333 94 448 78 (170) 510 40 602 12 715 31 (200) 56 73 82 817 29 37 46 916 46 62 68 81
15107 27 71 302 72 468 74 573 611 54 68 705 34 42 57 889 915 36 52 83 (170)
16089 (200) 164 (170) 68 220 22 48 52 61 333 455 580 84 678 782 821 33 900 25 (170) 45 52
17045 63 107 45 51 57 [illegible]03 17 46 63 343 417 26 49 (170) 65 66 61[illegible] 90 803 41 77 82 94 (170) 96 927 31
18112 95 209 37 99 370 496 583 602 (170) 40 77 86 718 62 808 919 26 56 66
19034 89 141 43 66 85 (200) 228 328 40 72 403 510 36 621 81 90 706 50 72 835 965
20038 92 132 307 433 45 52 87 506 40 60 677 92 736 67 809 77 911 14
21000 122 218 21 61 89 480 528 51 693 748 62 69 96 820 44 994
22039 47 64 (200) 79 83 118 (170) 215 95 97 330 422 587 722 27 79 93 845 902 17 90
23036 44 111 285 91 345 409 (170) 68 85 96 504 94 651 58 65 753 96 879 925
24022 48 59 (240) 94 126 60 97 218 59 339 54 88 91 95 99 496 614 711 57 68 805 930
25000 31 136 92 215 (200) 80 81 344 443 45 536 601 60 85 762 850 60 916 44
26008 (200) 118 25 39 485 96 537 609 20 717 25 93 852 75 85 905 9 76 77
27005 23 54 134 41 320 21 (240) 31 92 408 521 29 63 674 715 33 51 808 90 (200) 904 75 78
28061 76 93 117 41 43 89 95 208 75 304 37 419 35 543 688 (170) 721 33 83 817 (170) 73 977 96
29003 54 108 11 50 57 74 (170) 257 350 97 453 516 69 635 819 58 60
30044 139 93 215 34 49 65 431 553 86 864 909 78
31013 30 264 66 335 36 53 (170) 90 408 40 (170) 81 83 519 49 87 93 670 91 703 56 71 800 (170)
32066 154 327 39 50 79 413 52 640 742 88 95 822 36 70 909 65
33109 40 45 214 50 316 20 24 407 53 85 695 744 831 (170) 945 96
34064 105 22 210 87 337 (170) 46 484 (170) 636 42 (170) 43 (170) 91 749 50 857 919 39 59 62 98
35101 40 41 48 298 322 78 433 47 49 531 706 17 (170) 32 76 816 961 96
36013 116 32 209 43 398 453 (170) 512 35 46 74 600 95 722 32 90
37049 64 65 180 (170) 292 318 30 438 529 33 670 759 66 (170) 820 77 968
38210 22 (240) 80 375 406 580 759 807 30 64 92 908 52 67
39099 243 318 (170) 88 442 51 53 661 (170) 70 82 93 821 [illegible]0 997
40044 51 98 280 300 5 73 (170) 453 504 7 19 83 656 89 767 (240) 79 880
41054 66 116 39 83 97 214 22 41 404 53 62 507 (200) 12 57 76 77 635 36 44 60 711 50 809 64 950
42021 22 184 87 255 64 74 84 87 366 420 91 599 621 99 757 98 834 (170) 82 908
43021 62 125 66 (170) 205 (200) 322 84 98 409 57 531 732 67 74 882 92 909 80 94
44088 113 46 96 279 90 98 373 489 516 28 43 70 705 28 69 848 923 27 98
45086 88 110 31 72 78 200 78 305 17 80 89 415 36 49 570 618 44 725 53 844 63 (170) 78 94 98 930 91
46020 39 (200) 97 148 82 97 202 36 80 336 45 405 40 560 84 624 757 67 828 32 41 88 86 907 21 49 (170) 63 67 85
47268 87 302 6 80 92 482 85 89 520 685 99 749 52 64 914
48043 (170) 47 64 126 (170) 286 490 554 85 627 68 76 739 828 39 919 39
49.32 46 67 117 (170) 28 204 394 451 530 50 65 77 704 13 64 91 847 97 935 41 62 99
50052 87 124 238 56 77 (170) 303 34 37 (200) 54 409 18 48 89 91 99 564 609 728 852 53 86 908 24 43
51005 17 40 136 229 318 (170) 401 (240) 11 94 558 645 57 751 852 941
52093 112 79 97 209 340 97 444 54 507 648 76 777 830 913 28 74
53014 41 67 110 37 41 214 44 84 362 72 83 404 43 46 66 89 525 38 800 5 913 41
54068 113 (240) 41 213 40 337 50 76 419 39 98 523 87 614 51 90 732 45 55 75 802 918 99 (170)
55019 30 33 95 176 83 247 352 (200) 76 405 45 576 98 608 12 58 (170) 93 792 802 18 86 935 93
56028 62 63 104 202 83 305 22 (240) 28 76 439 98 601 9 24 82 92 720 29 (200) 40 69 73 805 6 (170) 12 26 (170) 933 (170) 75 96
57267 68 84 317 18 24 39 417 27 73 504 85 685 723 41 833 35 45
58020 (200) 40 62 120 62 213 340 97 413 (170) 566 91 631 (170) 79 827 94 916 52 92
59009 274 316 85 417 607 61 (170) 728 (200) 830 37 67 910 17
60030 91 158 71 218 318 434 39 63 532 62 72 98 618 20 (170) 30 43 719 35 802 24 62 917
61034 36 51 72 95 118 39 71 76 80 83 (170) 226 79 317 79 80 517 51 75 80 88 (170) 817 82 902 62
62027 35 150 66 243 51 58 64 99 309 38 429 59 74 607 (240) 25 52 85 94 704 814 79 968 78
63000 139 97 216 31 32 64 66 399 476 537 84 637 704 40 84 863 (200) 965
64232 42 54 66 91 401 (170) 4 64 67 (170) 93 96 523 31 49 708 19 93 829 64 97 989
65026 36 56 57 61 63 74 147 84 257 93 334 438 81 94 525 611 48 78 727 35 68 76 801 (200) 24 52 64 66 932 40 84
66004 8 47 120 68 84 220 87 344 428 (170) 45 508 38 48 82 600 30 58 83 807 81 936 80 (240) 97
67012 35 51 68 72 294 369 513 24 49 623 724 99 802 49 66 71 75 913 67 74
68026 211 32 98 328 64 (170) 404 17 89 525 700 (170) 18 50 66 847 60 68 77 903 21 74
69026 31 85 145 49 72 (170) 275 83 381 94 (200) 491 94 (170) 553 93 96 (170) 622 26 726 39 67 96 809 83 909 90 99
70127 57 200 57 436 30 574 625 702 10 52 805 917 (170) 90

(Schluß in nächster Nummer.)

ihm mit der unbefangensten Miene gegenübersaß und in seiner Rede auch nicht die geringste Spur von Befangenheit zeigte.

Viktor fing an, zweifelhaft zu werden, in welche Form er sein Verlangen einkleiden sollte; aber endlich siegte in ihm das Gefühl, der Professor wisse ja doch Alles, und entschlossen begann er:

„Mein. Herr, wir wollen nicht mit Worten Versteck spielen, — Sie wissen, was mich zu Ihnen führt."

Diese Worte waren so rauh gesprochen, daß der Professor entgegnete:

„In der That, Herr Legationsrath, Sie setzen mich in Erstaunen, ich weiß nicht, was mir die Ehre giebt."

„Nicht?" fragte Viktor scharf, während sein Auge noch düsterer wurde. „Ich habe Ihnen gesagt, wir wollen nicht Versteck spielen, und wenn Sie auch davon abweichen, so werde ich doch konsequent daran festhalten. Ist Ihnen vielleicht auch die Schmach meines Hauses unbekannt?"

„Ich weiß allerdings viel aus dem Leben Ihrer unglücklichen Frau," entgegnete der Professor.

Viktor fuhr wild auf:

„Unglücklich, — sie?"

Er suchte jedoch die Aufwallung zu unterdrücken und sprach mit möglichster Ruhe:

„Wohin kommen wir, — das war es nicht, was mich zu Ihnen herführt. Sagen Sie mir doch, wo ich diesen verwegenen Abenteurer, diesen Baron Arnold finde? Nicht wahr, Herr Professor, der Aufenthalt dieses Menschen wird Ihnen doch bekannt sein? Er lebt hier unter falschem Namen, wie nennt er sich?"

„Diese Frage wollen Sie von mir beantwortet haben?" fragte der Professor erstaunt; „ich kenne diesen Herrn nicht, und wünsche auch nicht seine Bekanntschaft zu machen."

Das Erstaunen und die Worte des Professors waren so ungekünstelt, daß Viktor an der Wahrheit des Gesagten nicht zweifeln konnte und dennoch sprach er:

„Sonderbar! Man sollte doch vermuthen, daß der Verführer einer Frau in einer Familie bekannt sei, zu der diese Frau Vertrauen genug hat, um derselben ihr Kind zu übergeben."

Der Professor erhob sich von seinem Sessel.

„Herr von der Marwitz," sagte er stolz, „ich will nicht hoffen, daß Sie in der Absicht die Schwelle meines Hauses betreten haben, mich zu beleidigen. Das wäre ein Punkt, bei dem ich selbst meine Pflichten einem verehrten Gaste gegenüber vergessen könnte."

„So ist ihr Kind nicht bei Ihnen?" fragte Viktor, sich gleichfalls von seinem Sessel erhebend.

„Das Kind eines armen Weibes ist allerdings in meinem Hause."

„Herr Professor," rief Viktor wieder heftiger, „wissen Sie, daß dieses arme Weib, wie Sie sie nennen, ein zärtliches Verhältniß gehabt? Er lag vor ihr auf den Knieen, ihre Hände waren verschlungen, mein Eintritt allein verhinderte gewiß nur eine zärtliche Szene!"

Das Erstaunen des Professors stieg bis zur Verwunderung.

„Wie, Herr Legationsrath," rief er, schnell die Beleidigung vergessend, die ihm persönlich geworden; „Sie haben die unglückliche Frau noch im Verdacht, sie liebe diesen Menschen, vor dem sie einen so tiefen Abscheu hat, daß ein Zittern sie schon überfällt, wenn sie nur seinen Namen aussprechen soll!"

„Ich verstehe Ihre Worte nicht!" unterbrach ihn Viktor. „Abscheu empfindet man nur vor einem Menschen, dessen Nähe man zu meiden beflissen ist; bei ihm bleibt man nicht und hört Liebesworte an."

„Wie wenig kennen Sie die arme Frau; gewiß hätte sie ihn gemieden, Berge und Mauern zwischen ihn und sich gestellt, — aber die Liebe zu Ihnen, die heroische Aufopferung, über Ihre Ruhe zu wachen, zwang sie, ihrem Henker, — so nannte sie Arnold von Felsing, — Rede zu stehen, wenn er sie rief. Ich bin überzeugt, die letzte Unterredung geschah ebenfalls auf eine erzwungene Weise; er wird Geld verlangt haben und die arme Frau wollte das Armband wieder haben, das ihr so theuer war."

Viktor sah den Professor mit seinen düsteren Augen starr an; dann durchmaß er mit schnellen Schritten das Atelier, blieb aber wieder vor dem aufmerksamen Professor stehen und sprach:

„Wenn Sie die Zusammenkunft auf diese Weise erklären, wollen Sie mir vielleicht sagen, welchen Zwang jener Mensch auf eine Frau ausüben konnte, welche ich zu schützen im Stande war?"

(Fortsetzung folgt.)